

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

338 (6.12.1913) Beilage für Reise und Sport

Beilage für Reise und Sport



Anzeiger für Kurorte und Hotels

Redaktion Telephon 894

Expedition Telephon 203

Freunde und Leser unseres Blattes bitten wir in Gasthöfen und Restaurationen stets das Karlsruher Tagblatt zu verlangen

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Donauessingen.

Dieser Tage folgte Kaiser Wilhelm einer Einladung des Fürsten zu Fürstenberg nach Donauessingen zu den dort alljährlich stattfindenden Fuchsjagden. Der herrliche Gast. Noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts kam Kaiser Wilhelm alljährlich im Benz zur Auerhahnjagd zum inzwischen verstorbenen Großherzog Friedrich I. von Baden, seinem Onkel. Dann verlegte er im Jagdrevier von Raitenbrom, einem jener wenigen Gebiete, die der Kaiser vor vielen anderen liebt. Seit einigen Jahren folgt der hohe Herr den Einladungen des Fürsten zu Fürstenberg zur Auerhahnjagd im Frühjahr oder zu den großen Herbstjagden. Der Fürst zu Fürstenberg, der die badischen Besitzungen seines alten Geschlechts erst vor wenigen Jahren von seinem frühverstorbenen Vetter Karl Egon erbt, ist neben dem fürstlichen Standesherrn Süddeutschlands. Seine Residenz Donauessingen, in deren Park die Donauquelle — richtiger zwar eigentlich nur eine der Quellen der Donau — sich befindet, trägt noch heute vollständig den Charakter, als residiere hier wirklich ein souveräner Landesherren und das weitläufige Schloss, das der Fürst Karl Egon von Badener Architektonik in französischem Geschmack neu erbauen ließ, ist so luxuriös und zugleich so modern eingerichtet, daß es dem Herrscher eine wahrhaft königliche Aufnahme zu bieten vermag.

Donauessingen, die Residenz des Fürsten zu Fürstenberg und Zentralstelle der weitverbreiteten fürstlichen Verwaltungen, ist durch seine hohe, jedoch gefällige Lage, seit etwa einem Jahrzehnt ein Kurort ersten Ranges geworden. Schon seit einer Reihe von Jahren wird die Stadt von einer großen Zahl von Kurgästen aufgesucht, die in der herrlichen Schwarzwaldduft Erholung suchen. Bietet doch schon das freundliche Städtchen mit der Donauquelle und dem herrlichen, vor einigen Jahren sehr vergrößerten Schlosspark, den der Fürst zu Fürstenberg für jedermann offen hält, einen großen Anziehungspunkt. An Sehenswürdigkeiten ist besonders noch hervorzuheben: das schon erwähnte fürstliche Schloss, ein im Renaissancestil 1894/96 prachtvoll erneuertes Bau. Vor ihm sprudelt ein mächtiger Wasserstrahl aus einem Kranz künstlicher Felsblöcke hoch empor. Der Schlosspark ist vorzüglich unterhalten, die Gärten und Gewächshäuser sind reich an seltenen Pflanzen. Die Droschkenstation führt ihresgleichen auf dem ganzen Kontinent. Auch die Ananaszucht ist sehr wertvoll. Neben dem großen Glashaus für diese, steht eine über 200 Jahre alte Eiche, um deren Stamm eine Wendeltreppe auf eine oben angebrachte Terrasse führt. Die verschiedenen im Park vorhandenen Seen bieten ein reizendes, buntes Bild. In der Nähe von Eichen der seltensten Arten, weiße und schwarze Schwäne, tummeln sich auf der Oberfläche, während das kristallklare Wasser von Forellen und Karpfen wimmelt. Denmäler und Statuen bieten eine reiche Abwechslung. Besonders hervorzuheben ist eine Sandsteingruppe auf einer Anhöhe. Donau, Brig und Berg. Hinter dem Schloss befindet sich die berühmte Donauquelle, in einem großen, runden Becken stilloff gefasst und mit einer meisterhaften, von Bildhauer Professor Seer in Karlsruhe, in Marmor ausgehauenen Gruppe der Baar und Donau geziert.

Bei der „Schönenbrücke“ vor dem sogenannten „Neubau“ wurde auf Kosten des Fürsten ein Monumentalbrunnen errichtet, der bei Anwesenheit des Kaisers anlässlich der Herbstjagden i. J. 1907 hätte enthüllt werden sollen. Da infolge Ablebens Großherzog Friedrichs I. diese Jagden ausfielen, so fand die Einweihung am 25. November 1907 in kleinem Kreise statt. Der Brunnen aus weißem Sandstein, bildet eine hervorragende Zierde der Stadt, er erreicht mit der Bronzestatue der Jagdgöttin Diana eine Höhe von 10 Meter. An der vorderen Seite prangt eine Widmungsschrift: „In dankbarer Erinnerung an den Aufenthalt Ihrer Majestät Kaiser Wilhelms II. und Kaiserin Augusta Viktoria, sowie Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Viktoria Luise vom 6.—10. Mai 1908. Errichtet von Max Egon, Fürst zu Fürstenberg.“

Einen architektonisch stimmungsvollen Hintergrund stellt auch die im Jahr 1906 durchgeführte Renovation des „Neubaues“ (eines fürstlichen Gebäudes) dar, der mit seinen reichen Stuckarbeiten den hohen Kunstsinne des Fürsten hervorretten läßt. Eine besondere Anziehungskraft für Kunstkenner haben die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen in dem vom Fürsten Karl Egon III. 1865 eigens dazu erbauten Karlsruher, bestehend aus naturhistorischen, zoologischen und geologischen Sammlungen, Gemälden alter und neuer Meister, allen Kupferstichen und Gipsabgüssen römischer und griechischer Antiken, der reichhaltigen fürstlichen Bibliothek mit vielen alten Handschriften, unter denen sich das Nibelungenlied und der Parzival befinden. Hinter der Kirche am Pfarr-

hof hinauf gelangt man zu dem äußerlich einfachen Karlsruher, in dem die Schätze geboren sind. Die Bildnisse bekannter Naturforscher und Künstler sind oben außen an der Stirnseite des Hauses angebracht. Und ein Spruch steht da zu lesen: „bonarum artium et naturae studio“ (der Beschäftigung mit den schönen Künsten und der Natur geweiht).

Auf dem Treppenaufgang im Innern zeigen sich die Figuren von verdienten Malern und Dichtern. Ein Seeabteiler mit Flügeln von besonders großer Spannweite überfliegt und erfreut den Eintretenden, nachdem eine Wildgans und ein Krotobil zu den Seiten des Adlers ihn zuerst erschreckt hatten. Die Vogel-sammlung bildete ursprünglich den Grundstock dieses Museums für die Tierfreunde. Wie viel Jagdlust mag empfunden, wie viele Abenteuer mögen bestanden worden sein, ehe alle diese Bälge und Häute hierher gebracht werden konnten!

Donauessingen ist mit der Schwarzwaldbahn sowie der im Jahre 1901 von Neustadt nach Donauessingen weitergeführten Höllentalbahn von allen Seiten leicht zu erreichen. Seine Umgebung ist reich an Naturschönheiten mancherlei Art. Wie in vielen Tälern des Schwarzwaldes, so hängen auch die Bewohner der Baar — so heißt die Hochfläche zwischen dem eigentlichen Schwarzwald und dem Jura, an deren Rand Donauessingen gelagert ist — vielfach noch jetzt an den althergebrachten Bauerntrachten; dies gab vor einigen Jahren während der Anwesenheit des Kaiserpaares in Donauessingen Anlaß zu einem Trachtenfest. Im Jagdrevier, der über 2000 Teilnehmer zählte, schritten auch aus dem ehemals fürstlich-fürstlich-burgischen Gebiet gegen 1000 Landbewohner in heimlicher Tracht. Gutachter Frauen und Mädchen mit breiten Strohhüten, befestigt mit roten oder schwarzen Wollrofen („Bollen“), bunteschürtenen Miedern, kurzen, vielgefalteten dunkelblauen Röcken und blauen Strümpfen; Brigachtler und andere mit der schweren „Schapel“, die bald einem Turban, bald einem Rad mit Perlen, bunten Steinen und Glasugeln, Filzergold und Silberfilzgrän gleicht; Baarerner mit mannigfaltig gefärbten Miedern und schwarzen Spitzkappen, daran Seidenbänder, die bald auf den Boden reichen. Auch männliche Trachten fehlen nicht: stämmiges Mannsvolk mit langen, rotgefärbten Röcken, der Pelzstappe oder dem flachen, schmaltrümpigen Filzhut und dem steifen Hemdtragen („Batermörder“), dem schwarzen Halsstuch, roter Weste, schwarzen Kniehosen und weißen Strümpfen nahm am Zuge teil.

Eine Spezialität bilden in neuerer Zeit am fürstlichen Hof die Fuchsjagden; diese sind in ganz Deutschland als die ergiebigsten bekannt. Das Hauptjagdrevier, in dem die Fuchsjagd geübt wird, befindet sich in der Gegend zwischen Dürheim und Lafen, wo Meißner Reinecke bei den Bauern der Gegend sein bester Gast ist, denn gar oft macht er den Hühnerfellen einen Besuch.

Daß bei Anwesenheit des Kaisers alles aufgegeben wird, um dem hohen Jagdgast den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, versteht sich von selbst. Es ist bekannte Tatsache, daß der Kaiser eine außerordentliche Trefflichkeit besitzt. Es ist außerordentlich interessant, dem Kaiser zusehen zu sehen. Auch das Gewehr vorstehend, einsehend, zielend — alles nur ein Moment — ein Blitz, ein Knall, ein Treffer. Die schwierigsten Schüsse macht der hohe Herr mit spielender Leichtigkeit. Davon legen auch zwei Gedenksteine im Jagdrevier des Fürsten bei Donauessingen Zeugnis ab. An der Straße von Pföhrn nach Donauessingen beim sogenannten „Roten Rain“ befindet sich ein Gedenkstein mit folgender Widmung:

„Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. erlegte hier mit einem Meißnerfuch auf 356 Schritt einen Fuchs am 10. Mai 1903. Weidmannsheil.“ Der zweite Gedenkstein befindet sich auf dem Schellenberg:

„Seine Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm II. erlegte hier auf 114 Schritt einen Fuchs am 11. Mai 1904. Weidmannsheil! M. E. F. z. F.“

Auch die Jagd auf Hochwild findet durch den Fürsten besondere Pflege. Hervorragend in dieser Beziehung ist der große Tierpark Unterhölzer am Fuß des Martenberges, wo in einem eingezäunten Areal Damwild gehet und gepflegt wird. Wer im Hochsommer diesen herrlichen Forst durchwandert, der ist wahrhaft erfreut beim Anblick des Wildes, das oft in Rudeln von 20 bis 30 Stück plötzlich auftaucht und ebenso schnell wieder verschwindet. Einige ganz weiße Exemplare fallen dabei natürlich am meisten ins Auge. Die Auerhahnjagden finden hauptsächlich in der Gegend von St. Georgen und Peterzell statt, in der Gegend von Donauessingen selbst kommt Auerwild bei Hubershofen und Mittelbrunn sowie in der Nähe von Friedenweiler bei Neustadt vor.

Das sportliche Amerika und wir.

Generalsekretär Carl Dieck, der Führer der amerikanischen Studententourmission, hat uns in seinem hiesigen Vortrag in überaus interessanter Weise die Erfahrungen geschildert, die er und seine Begleiter gesammelt haben.

Mittlerweile ist nun auch unter dem Titel „Sport und Körperkultur in Amerika“ der überaus wertvolle Bericht über die Studienreise erschienen. Er zeigt uns, wie sehr in Amerika die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat, daß die Förderung von Spiel und Sport von ungeheurer Wichtigkeit ist für die Erziehung der Bevölkerung zu einem tatkräftigen und lebensfrohen Geschlechte. Daß in Amerika junge Männer heranwachsen, die denen aller anderen Nationen an Kraft und Gewandheit überlegen sind, wird uns nicht mehr wundern, wenn wir hören, in welcher Weise in Amerika die Jugend zu Spiel und Sport geführt wird und wie vorzüglich die hierzu nötigen Einrichtungen sind.

Die Grundlage der amerikanischen Leistungen ist der Sportbetrieb der Masse. Wer gesehen hat, wie am Nachmittag und Abend Tausende und Abertausende auf die zahlreichsten, mit allen hygienischen Einrichtungen versehenen Spielplätze eilen, hat die wahre Ursache für den großen Sportbetrieb gefunden. In allen größeren Städten braucht die Mutter ihre Kinder nur „um die Ecke“ zu schicken und sie befinden sich fast auf der Straße mit ihren leblichen und lustigen Gefährten auf muntergütigen eingerichteten Spielplätzen. Diese Spielplätze sind fast alle gleichmäßig angelegt und stehen Kindern und Erwachsenen kostenlos zur Verfügung. Sie enthalten Gebäude für Umkleeräume mit Douchen, Turnhallen, Versammlungs- und Verwaltungsräumen, Turnplatz, Kinderturnplatz, Planis- und Sandboden, Reitenplatz für Lawn-Tennis, Leichtathletikplatz mit Laufbahn, Fußball- und Baseballplatz und Schwimmbassin. Alle diese Plätze werden von besoldeten und geprüften Spielplatzlehrern überwacht. Und dies alles, einisch, Schwimmbad, Anzug, Seife, Handtuch usw. ist vollkommen frei. Die Stadt Chicago, die ungeschätzt soviel Einwohner hat wie Groß-Berlin, hat sich durch ihre Parks und Spielplätze gegenüber dem mit Wohnungen bedeckten Areal ein Verhältnis von 1:3 geschaffen; 42 Quadratmeilen Wohnungsfläche haben 7 Quadratmeilen Park- und Spielplätze gegenüber. Die Stadt Boston besitzt 49 Spielplätze, von denen 40 Auenlaufbahnen enthalten und für diese Plätze sind seit dem Jahre 1898 ungefährt 40 Millionen Mark an Anlagen und Unterhaltungskosten ausgegeben worden. Turn- wie Schwimmhallen sind auf das luxuriöseste eingerichtet, damit auch den Kindern aus dem Volke von Jugend an der Blick für das Schöne beigebracht wird und der Ehrgeiz erweckt wird, nach Höherem zu streben. Welchen gesundheitlichen Wert der Amerikaner auf das Laufen legt, geht daraus hervor, daß alle Turnhallen auf der Galerie eine Laufbahn mit erhöhten Kurven besitzen. Jede öffentliche Volkshalle besitzt Umkleidegelegenheit mit Doucheneinrichtungen.

Die amerikanischen Spielplätze werden nachmittags vorzugsweise von der Jugend und abends von Besuchern jeden Alters gefüllt, die zum Zwecke ihres Sportbetriebes Klubs bilden. Auf größeren Sportplätzen inmitten stark bevölkelter Stadtteile bestehen bis zu 30 Klubs und die vorvorsichtige Leitung der Stadtverwaltung gibt für diese Vereine nicht nur frei den Spielplatz, frei die Geräte, frei Douchen und das Baden, frei das Waschgeld, frei die Bedienung, frei den Sportlehrer, sondern sie baut ihnen auch Bibliothekszimmer, Gesellschaftsräume und Festhallen, alles ohne einen Penny Unkosten.

Noch umfangreicher sorgt der Amerikaner für die Studenten. Jeder junge Student, der das Colleg besucht, wird zuerst auf seine Körperbeschaffenheit vom Universitätsarzt untersucht, der ihm gymnastische Übungen verordnet, um eventuelle Ungleichheiten der Ausbildung zu beseitigen. Im übrigen hat er sich an den gemeinsamen turnerischen Übungen zu beteiligen. Die Teilnahme ist obligatorisch. Der Lebensinhalt des amerikanischen Studenten neben der Wissenschaft ist der Sport. Auch er ist obligatorisch und zwar in den einzelnen Universitäten verschieden, ein bis vier Jahre lang, so daß unter Umständen erst nach der vierjährigen Collegszeit, wenn der Student in sein Fakultätsstudium eintritt, der obligatorische Sportbetrieb aufhört. Die Teilnahme an repräsentativen Studentenwettkämpfen wird nur den Studenten gestattet, die in ihren wissenschaftlichen Leistungen nach Punktzahlung von der Höchstzahl 100 mindestens 75 erreicht haben, sie scheiden sofort aus, wenn die wissenschaftlichen Leistungen diese Höhe nicht mehr erreichen.

In welchem Umfange die Studenten Sport treiben, zeigen nachstehende Zahlen. Die Universität Harvard, die 60 Tennisplätze besitzt, ist dabei, neue anzulegen, weil die alten nicht mehr ausreichen; außerdem sind 50 Rennschiffe vorhanden. Es beteiligen sich durchschnittlich 70% der Studenten an sportlichen Übungen. Sie werden von neun Sportlehrern unterrichtet. Die Universität Princeton hatte 1912 44 Baseball- und 27 Basketballmannschaften, 7 Rennschiffe, 4 Achter im Kletterboot, 4 Stufenmannschaften zu je 6 Mann und 8 Fußballmannschaften. Die amerikanischen Universitäten sind entweder Landuniversitäten oder sie bilden in den Städten ein abgeschlossenes Viertel für sich. Die Sportanlagen haben einen ganz bedeutenden Umfang. So besitzt die Harvard-Universität die größte Sportplatzanlage der Welt; ihr Stadion umfaßt 40.000 Sitzplätze.

Dieses Treiben wird unterstützt durch die ganze Lebensführung der Studenten, die meistens in Dormitorien schlafen und ihre Freizeit in den zahlreichen Klubsüßereien zubringen. In diesen Klubsüßereien ist der Genuß von Alkohol ausgeschlossen. In den Dormitorien ist er verboten, doch wird der Student, wo er hier in seiner eigenen Säuslichkeit ist, nicht weiter kontrolliert. Interessant ist noch, daß auf den meisten Universitäten zur ersten Jahresprüfung das Zeugnis des Freischwimmens gehört. An verschiedenen Universitäten wird kein Doktorat erteilt, wenn der Doktorand nicht schwimmen kann (!).

Neben den städtischen Spielplätzen und den sportlichen Einrichtungen der Schulen und Universitäten bestehen noch als dritter wichtiger Faktor die großen Sportklubs. Ihre Mitgliederzahlen sind nach oben hin, schwankend zwischen 2000 und 5000, beschränkt. Die Vereine besitzen alle prächtige, große Häuser im besten Viertel der Stadt. In diesen sieben bis zwölftägigen Gebäuden befinden sich neben den Wohnräumen für Mitglieder, den eleganten Speisesälen, Gesellschafts- und Repräsentationsräumen alle Einrichtungen für Hallsport. Zunächst eine gut eingerichtete Turnhalle mit der obliegenden Laufbahn. Eine Menge Streckapparate an den Wänden. Verbunden mit der Turnhalle ist in der Regel je ein kleiner Saal für Ringen, Boxen und Fechten. Dann kommen neben kleinen Spielplätzen die Einrichtungen für das Baden und schließlich der Prunkraum der ganzen Anlage, das Schwimmbassin. Jede Sportart hat ihren angehenden Lehrer. Das ganze überwaht der Sportarzt.

In der Regel besitzt der Klub noch einen Landstich, auf dem Leichtathletik, Schwimmen, Rudern und Lawn-Tennis gepflegt wird. Die größeren Vereine besitzen oft ein Vermögen von mehreren Millionen Mark.

Ist nun erklärlich, warum in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten so viele hervorragende Sportleute zu finden sind? Was uns in Deutschland zu tun übrig bleibt, sagt Diem in seiner „Auswertung“ in klaren eindringlichen Worten, mit denen er seine Schilderung abschließt. Seine Ausführungen seien hier im Auszuge wörtlich wiedergegeben:

„Ich weise es von mir, irgend etwas amerikanisieren zu wollen. Was Amerika an Einrichtungen für Sport und Spiel besitzt, ist in seiner Art nicht etwa „amerikanisch“, sondern nur zweckmäßig und ausreichend. Amerika hat es nicht nötig, besondere Aufwendungen zu machen, weil alles zu höchster Blüte entwickelt ist, und weil der überall erfasste sportliche Geist von selbst die Weiterentwicklung ohne äußeres Zutun sicherstellt. Wir dagegen haben es sehr nötig, große Anstrengungen zu machen, um bis zu den Olympischen Spielen des Jahres 1916 unseren Sport so zu entwickeln, daß er im Kampfe mit Ehren und doch auch mit Erfolg besteht. Es wäre doch für unser Nationalgefühl recht bescheiden, selbst Verantwortlicher der Spiele zu sein, und dann Recken für Recken die Deutschen hinten zu sehen. Und doch würde niemand den Mut haben, zu so umfassenden Maßnahmen zu raten, wie ich es tun werde, wenn sie wirklich nur zur Vorbereitung der Olympischen Spiele dienen würden.“

Aber das Bedenkenvollste ist es ja, daß es keine Olympischen Spiele ohne ein kräftiges Volk und kein kräftiges Volk gibt, das nicht olympische Sieger hat. Was wir an Maßnahmen zur Gewinnung von Olympiasiegern tun, kommt dem ganzen Volke zugute. Wir müssen ausreichende Spielplätze und Schwimmbäder bauen. Dieser Ruf ist in Deutschland nicht neu, und doch hatte er nicht den rechten Erfolg. Wir müssen die Wettkämpfe in allen Sports methodisch ausbauen, um viel Nachwuchs heranzuziehen und diesen methodischen Ausbau dann zur ortsüblichen Durchführung in den betreffenden Sportorganisationen vorzuführen.

Wir müssen die Anregung, in der deutschen Armee regimentenweise Wettkämpfe zu machen, auch in die Tat umsetzen. Die sicherste Gewähr, unsere gesamte kräftige Jugend für den Sport zu gewinnen und in ihr die sportlich-talente herauszufinden, bietet uns der Erlaß des Kaisers, der die Teilnahme von Offizieren und Soldaten an den Olympischen Spielen gestattet, und die Verordnung des Kriegsministeriums vom 19. Juni 1913, die unter anderem den Herren Regimentskommandeuren empfiehlt, jährlich eine Olympische Prüfungsvorbereitung vorzunehmen.

Wir müssen große Sportsklubs bilden mit ausreichenden Häusern und Sportlehrerschaft. Die Ausbildung von Sportleuten in den Sportsklubs unterliegt in Deutschland deswegen noch großen Schwierigkeiten, weil gerade auf dem Gebiet des Volkssports die betreffenden Vereine nicht wohlhabend genug sind, um sich ausreichende, zweckmäßige und werbetätige Anlagen zu schaffen, wie sie die amerikanischen Klubs ausschließlich besitzen. Auch hier wird es notwendig sein, daß private und offizielle Kreise fördernd eingreifen.

Wir müssen unsere Universitäten dem Sport erschließen, und zwar durch Einführung obligatorischen Sports und durch Einwirkung auf die Korporationen, die Knipsitten entscheiden und vollkommen zu reformieren.

Wir müssen die Führer unseres Volks und die Besitzenden von der Notwendigkeit der vorhergegangenen Maßnahmen überzeugen und sie zur Opferfreudigkeit für diese wichtige Volksfrage bestimmen.“

Die Eizspiele am Sonntag.

Die beiden Karlsruher Meister haben sich am letzten Sonntag gut gehalten. Es scheint doch aufwärts zu gehen. Rhönitz konnte sich die zweiten Punkte holen; damit ist wohl neben dem schon im Spiele gegen R.F.B. gezeigten Willen auch die Zuversicht wieder eingeleitet. Und diese muß bei den weiteren Spielen groß sein. Denn die Hoffnung, den kleinen Vereinen die Punkte zu nehmen und sich dadurch vom bedrohlichen Ende zu retten, ist meist trügerisch. Gerade diese Vereine liefern harte Endkämpfe. V. f. B. Stuttgart, der wohl spielschwächste Verein des Südkreises, gab ja am Sonntag schon einen Vorgesmack, indem er den im Nordkreis führenden F.V. Frankfurt mit 2:0 besiegte. Darum heißt es für Rhönitz am Sonntag mit Selbstvertrauen an das Spiel gegen den I. F.C. in Forstheim heranzutreten. Wenn auch bei der jetzigen Stärke der Forstheimer nicht ohne weiteres auf einen Sieg zu rechnen ist, so ist ein gutes Abschneiden gegen den führenden Verein an sich schon ein Erfolg und stärkt das Selbstbewußtsein.

Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir auch das Spiel des R.F.B. gegen den F.F.C. in Freiburg betrachten. Wenn es den Karlsruhern nicht vergrünnt war, zu siegen, so haben sie doch durch ihr ebenbürtiges Spiel gezeigt, daß sie, wenn es gilt, trotz großer Spielerverluste, selbst den besten noch die Stange halten können. Das Rückspiel, das am Sonntag auf dem R.F.B.-Platz hier stattfindet, wird zeigen müssen, ob diese Auffassung richtig ist und die Spielstärke auch anhält. Doch muß unbedingt Schwarz in der Verteidigung bleiben, wenigstens solange, bis die Käuferreihe mehr eingepießt und höher schneller geworden ist.

In Stuttgart spielt F.C. Kickers gegen seinen Lokalrivalen Union. Für die Kickers, die jetzt 3 Punkte gegen Forstheim und 2 Punkte gegen Freiburg im Rückrunde sind, ist das Spiel insofern von Bedeutung, als sie, wenn es verloren geht, für die Meisterschaft kaum mehr in Frage kommen.

Sport.

Wandern und Reisen.

Schwäb. Albverein. Kürzlich hielt die Karlsruher Ortsgruppe des Schwäb. Albvereins ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Betr.-Assistent Keller, erläuterte zunächst den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß 1913 im ganzen 12 Vereinsabende jeweils am letzten Sonntag im Monat im „Goldenen Adler“, ferner drei Vorstandssitzungen und zwei Wanderausflüge stattfanden. An bis jetzt elf Wanderungen beteiligten sich 240 Personen, d. h. durchschnittlich 22 Personen pro Wanderung, an einer Einzelschiffahrt im September 49, an einer Abendwanderung nach Daglanden 42. Ein Lichtbildvortrag des Vorsitzenden über das Schwabenland am 5. April im „Casé Nowack“ war von etwa 600 Personen besucht. Das silberne Ehrenwandenzeichen für Beteiligung an zehn Touren im Jahr erhalten heuer bereits zwölf Teilnehmer. An den Tagungen des Strombergerbundes in Ludwigsburg, Calmbach, Knittlingen und Bietigheim beteiligten sich 97 hiesige Mitglieder. Der Mitgliederstand beträgt unter Mitrechnung der Zu- und Abgänge auf Jahresabschluss 102, davon 87 in Karlsruhe, die übrigen in Ettlingen, Rafatt, Moosbrunn, Forstheim u. a. Die Kasse schließt mit einem kleinen Plus ab. Die Hauptversammlung des Strombergerbundes, der jetzt nahezu 1700 Mitglieder zählt, wird 1915 in Karlsruhe abgehalten werden. Jahres- und

Kassenbericht fanden glatte Zustimmung. Die Ortsgruppe hat die Wartung und Wegunterhaltung der Strecke Erzingen-Bauschlott-Maulbronn übernommen und Vorarbeiten bereits eingeleitet. Im Wahlberggebiet wird ein Haus in Miete genommen werden, um den Mitgliedern den Aufenthalt an Sonn- und Feiertagen, Urlaub usw. zu erleichtern. Ferner wurde die Schaffung einer Bibliothek beschlossen. Die Wahlen erstreckten sich lediglich auf auscheidende Vorstandsmitglieder, der Wanderausflug wurde erweitert, ein Vergütungsaußschuß und eine Kommission zur Bearbeitung der Hüttenfrage neugebildet. Die Vereinsleitung besteht nunmehr aus den Herren: Betriebsassistent Keller, 1. Vorst., Buchdruckermeister Fröhner, 2. Vorst., Buchhalter Friedr. Kohn, Schriftführer, Wanderausflug: die Herren Birr, Sauter, Damm, Klinger, Rau und Schäfer. Vergütungsaußschuß: die Herren Heilmann, Sauter, Schwandier. Hüttenkommission: Herren Geometer Baz, Verwaltungsschiff. Rau und Malermeister Schäfer. Den Schluß der von echt schwäbischer Gemütlichkeit getragenen Tagung bildete ein ausgedehnter „gemütlicher“ Teil.

Wintersport.

Für die Internationalen Amateur-Eiswettläufe in Davos am 17. und 18. Januar 1914 sind jetzt die Ausschreibungen erschienen. Wenn auch auf der klassischen Seite so mancher Weltmeisterchaft diesmal kein Meisterschaftstitel zu erkämpfen ist, so werden die stets gut besetzten Davoser Konturrenzen doch manchen Fingerzeig für die Auswahlen der Weltmeisterschaftskandidaten bringen. Zum Austrag gelangen auf der ideal schön gelegenen 18 300 Quadratmeter großen Kunstbahn neben Schülereiswettläufen über 500 und 1000 Meter folgende Konturrenzen: 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter-Schnellläufe, Juniorturnläufe für Herren, Kunstläufe für Damen, Balzervettläufe und Paarläufe.

Luffahrt.

Für den Wettbewerb um den neuen Pommeroy-Pokal hat jetzt die bekannte Selt-Firma dem Präsidenten der französischen Luftliga die neue Preisstiftung bekannt gegeben. Es sind wiederum 60 000 Franken ausgelegt, die im Laufe von drei Jahren in Halbjahrsprämien zur Verteilung kommen werden. Die Bedingungen des neuen Preisausreibens sind bereits bekannt. Wie berichtet, sind für die Flüge diesmal zwei volle Tage frei gegeben worden, so daß von den Konkurrenten sehr ansehnliche Leistungen zu erwarten sein werden.

Literatur.

Der America-Bericht der deutschen Olympia-Expedition ist im Druck erschienen. Was jetzt im Gestalt einer illustrierten, 64 Seiten starken Broschüre vorliegt, verkörpert das Gesamtbild der Beobachtungen und Erfahrungen, die die deutschen Vertreter in Amerika gesammelt haben, und man muß sagen, daß die Schrift eine vollständige Uebersicht über die Frage gibt, deren Lösung der Expedition anvertraut war: Wie stellen wir es an, um bei den Olympischen Spielen 1916 ehrenvoll abzuschneiden? Die Hauptabschnitte sind: Allgemeines, Spielplätze und Volksschule, Gymnastik und Universität, Sportclubs und Sportverbände, Jugendpflege (sämmtlich von Carl Diem), Armee und Marine (Oberleutnant v. Reichenau), Technische Ausbildung (Josef Baizer), Offentlichkeit und Presse (Martin Berner), Ruhmverendung (Carl Diem). Der Bericht führt den Titel: „Sport und Körperkultur in Amerika“, ist im Selbstverlag des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele erschienen und durch den Buchhandel zu beziehen.

Vergnügungs-Anzeiger

Täglich ab 9 Uhr abends, Sonntags von 4 Uhr ab spielt Kapellmeister Joska Vakos und Konzertmeister Paul Busch im Café „Grüner Baum“ Kaiserstraße 3.

Karlsruhe Kaiserstrasse Täglich Künstler-Konzert Café Rein Separates Weinzimmer.

Kaiserstr. 52 Zum „Elefanten“ Kaiserstr. 52 Täglich abends 8 Uhr, Sonntags von 4 Uhr ab Konzert des Elite-Damen-Orchesters. Morgen Sonntag von 11 bis 1 Uhr Fröhschoppen-Konzert.

Hotel „Grüner Hof“ Bier-Restaurant „Grünwald“ Eingang: Krieg- u. Ruppurrerstr. beim alten Hauptbahnhof. Jeden Sonntag Konzert von 7 bis 12 Uhr.

Kaiser-Automat Ecke Kaiser- u. Kronenstr.

Frömdenzimmer Großer Saal für Hochzeiten, Vereine und Tanzkränzen. Gasthof „Rose“ Kaiserplatz Inhaber A. Kble. Gemütliches Bier-Restaurant hell „Export-Bier“ dunkel aus d. Branerei Printz Vorzügliche Küche — reine Weine.

Karlsruhe. Hotel Rotes Haus. Direkt am Schloß, Theater und den Gerichten gelegen. Altrenommiertes und bestempfohl. Haus. Neu eingerichtete Fremdenzimmer Münchener und Moninger Bier Elektrisches Licht. Zentralheizung. Inhaber A. Knopf.

Café-Restaurant „Zum Moninger“ Ecke Kaiser- und Karlstraße + Haltestelle der elektr. Straßenbahn. Schenkwerte Lokale Treffpunkt der Fremden Ausfunkt von Moninger-Bier Vorzügliche Wienerküche Restaurateur: Franz Pohl

Lichtspiel-Haus LUXEUM gegenüber der Hauptpost ab Samstag und folgende Tage: Lotos, die Tempeltänzerin. Sensationsfilm 1. Ranges. Drama in 3 Akten.

Wiener Café „Central“ Täglich abends 9 Uhr, Sonntags von nachmittags 4 Uhr ab erstklassige Künstler-Konzerte Hierzu ladet höflichst ein L. Ransenberg.

MAXIM-BAR Herrenstraße 16. Erstklassiges Wein-Restaurant mit Barbetrieb. Rendezvous der fashionablen Welt. Größte Schenswürdigkeit der Residenz.

Sieh'sch hannesle, des isch der KAISERHOF. Do gehn mir' nei, wo schon unser Grossvatter immer 'neigange isch! Dort isch alles gut und billig. Wilhelm Ziegler Karlsruhe, Marktplatz

Restaurant Bürgerbräu „früher Frankeneck“ Empfehle vorzüglichen, bestzubereiteten Mittagstisch, in und außer Abonnement. Reichhaltige Frühstückskarte, sowie Abendplatten in großer Auswahl. — Münchener Bürgerbräu (hell und dunkel), ff. Export Pilsner-Art. Reine, offene und Flaschen-Weine. Um gütigen Besuch bittet Eugen Deyhle, langjähr. Küchenchef im Café-Restaur. Hildenbrand.

Neu eröffnet: Prinz Luitpold - Automat Klapprecht- und Kurvenstr.-Ecke.

Bahnhofwirtschaft „Wörth a. Rh.“ am Wege zum Forsthaus Langenberg gelegen, empfiehlt zu jeder Tageszeit Fische in jeder Zubereitung. Spezialität: 1911er Gimmeldinger. Fr. Schmidt.

Restaurant zum Hof von Holland Ecke Zirkel und Herrenstrasse. Ausschank von Münchener Augustinerbräu, dunkel, Printz-Gold, hell, echt Berliner Weißbier. Vorzügliche Weine. Gut geführte Küche. Mittagstisch zu zivilen Preisen. Otto Pfeifer, früher Küchenmeister.

Restauration Zur Albtalbahn beim neuen Bahnhof empfiehlt guten Mittagstisch sowie reichhaltige Frühstücks- und Abendplatte. Schrempisches Bier. Feine Würstwaren aus eigener Schlachtung.

Schönster Aufenthaltsort der Karlsruher Umgebung Ettlingen Luftkur-Hotel „Wilhelmshöhe“ empfiehlt seine großen und kleinen Räume zum Abhalten von Festlichkeiten, Vereinsausflügen, Tanzkränzen etc. bei billigster Berechnung und vorzüglichster Bedienung. — Speisen à la carte sowie Diners u. Soupers. — Für Erholungsbedürftige bei kürzerem und längerem Aufenthalt ermäßigte Pension. Karl Schenk.

Welt-Kinematograph Kaiserstr. 133. Ab Samstag bis einschließt Dienstag Der Spuk im Schloss Detektivdrama in 3 Akten sowie das übrige Programm.